

## Probleme der Lebensqualität in Japan und in der Bundesrepublik

Die vierte japanisch-deutsche Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Tagung wurde vom 1.—4. 10. 1973 in Düsseldorf unter dem Thema „Probleme der Lebensqualität in Japan und in der BRD; qualitative Auswirkungen des quantitativen Wirtschaftswachstums im ökonomischen und menschlich-sozialen Bereich“ durchgeführt.

Die erste Veranstaltung dieser Art hat im Jahr 1966 über das Thema „Sozialstaat Deutschland“ stattgefunden. Auf Anregung von Professor K. Ôkôchi kamen beide Seiten überein, im festen Turnus von zwei Jahren diese Tagungen jeweils im Wechsel in der BRD und in Japan abzuhalten.

Die zweite Tagung fand im Oktober 1969 in Bochum statt. Ihre Ergebnisse sind in Buchform unter dem Titel „Industriegesellschaften im Wandel: Japan und die BRD“ (Düsseldorf 1970) veröffentlicht worden. Das dritte im Oktober 1971 wiederum in Tokio veranstaltete Seminar hatte das zentrale Thema: „Postwar Economic Growth and Social Welfare“, ebenfalls veröffentlicht in japanischer Sprache unter dem obigen Titel.

Die Einzelthemen der vierten Tagung behandelten jeweils aus japanischer bzw. deutscher Sicht die Probleme der Lebensqualität in den verschiedenen ökonomischen und sozialen Bereichen. An jeden Themenkomplex schlossen sich eine Diskussion und ein Kommentar an. Es sprachen:

1. Prof. Y. Tamanoi und Prof. H. Hax über Wandlungstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft Japans und der BRD seit Ende der sechziger Jahre.  
Prof. Y. Tamanoi hob die positiven Effekte des Wirtschaftswachstums Japans (Verbesserung der Einkommensverteilung und Vollbeschäftigung) und die negativen Auswirkungen (Umweltverschmutzung, Inflation, Ungleichgewicht zwischen der verarbeitenden Industrie und der Landwirtschaft) hervor. Prof. Hax analysierte in seinem Beitrag insbesondere die Änderung wirtschaftspolitischer Zielsetzungen im Hinblick auf die gesellschaftspolitische Entwicklung in der jüngsten Zeit.
2. Prof. T. Nakamura und Dr. U. E. Simonis über quantitatives Wirtschaftswachstum und internationale Verflechtung Japans und der BRD.  
Das Referat von Prof. Nakamura betonte vornehmlich die Auswirkungen der japanischen Wechselkurspolitik auf die internationale Wirtschaftsverflechtung und das Wirtschaftswachstum Japans. Bei Dr. Simonis standen Fragen des außenwirtschaftlichen Einflusses auf Wachstum und Lebensqualität im Vordergrund der Betrachtungen.
3. Prof. T. Shirai, Dr. H. Markmann und Dipl.-Kaufmann G. Triesch über Lebensqualität im Arbeitsprozeß, Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehungen in Japan und in der BRD.  
Diese drei Referate verdeutlichten die Unterschiede zwischen Japan und der BRD in besonderem Maße: hier staatliche Sozialpolitik, dort betriebliche Sozialpolitik. In der Diskussion und im sich anschließenden Kommentar von Prof. Meyer-Dohm wurden die neueren Tendenzen und die großen Fortschritte der japanischen staatlichen Sozialpolitik aufgezeigt.
4. Prof. Ôkôchi und Prof. Hax über Lebensqualität außerhalb des Arbeitsprozesses in der Vorstellung der älteren und jüngeren Generation in Japan und der BRD.  
Während sich Prof. Ôkôchi auf die Probleme der älteren Generation in Japan beschränkte, da diese besonders ausgeprägt seien, analysierte Prof. Hax vor allem die positiven und negativen Auswirkungen der aufgrund des quantitativen Wirtschaftswachstums zunehmenden Freizeit. Er berücksichtigte dabei sowohl die ältere als auch die jüngere Generation in der BRD. Ein Vergleich zwischen beiden Ländern erbrachte, daß die Probleme der älteren Generation nicht unähnlich sind.
5. Herr J. Ishida und Prof. H. St. Seidenfus über quantitatives Wirtschaftswachstum und Umweltschäden in Japan und in der BRD.  
Die Referate wiesen die in beiden Ländern ähnlichen Ursachen der Umweltverschmutzung nach und machten auf die Notwendigkeit von Maßnahmen zu ihrer Beseitigung aufmerksam. Während jedoch Herr Ishida für eine vorsichtige Reduzierung des wirtschaftlichen Wachstums zur Minderung der Umweltschäden plädierte, meinte Prof. Seidenfus, daß für

die BRD eine Einschränkung oder gar ein Verzicht auf wirtschaftliches Wachstum keine notwendige Voraussetzung für eine Verbesserung der Umweltbedingungen sei.

6. Prof. K. Tsuchiya und Prof. W. Kraus über die Entwicklung der BRD nach dem Kriege aus japanischer Sicht bzw. über die japanische Entwicklung nach dem Kriege aus deutscher Sicht.

Diese abschließenden Referat zeigten nochmals die Probleme eines jeden Landes aus der Sicht des Partners auf. Hierbei wurde sichtbar, mit welchem Interesse sowohl Japan als auch die BRD die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in dem anderen Land verfolgen. Es wurde aber auch deutlich, wie unterschiedlich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jeweils eingeschätzt werden.

Die Tagung in Düsseldorf trug zweifellos zum besseren gegenseitigen Verstehen bei. Viele Fragen, und insbesondere die von der deutschen Seite gestellten, ließen das große Informationsbedürfnis über Japan erkennen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Art von Wissenschaftsaustausch fortgesetzt und, wenn möglich, intensiviert wird.

Dieter Bucher

### **Indien und die indisch-deutschen Beziehungen**

Vom 28.–30. Oktober 1973 wurde in Bonn von der deutsch-indischen Gesellschaft im Rahmen des beiderseitigen Kulturabkommens und auf Kosten des Auswärtigen Amtes ein „Seminar“ über die wechselseitigen Beziehungen veranstaltet. Die Teilnehmer wurden als Delegierte und als Beiwohnende unterschieden. Die erste Gruppe bestand aus den von indischer Seite (welcher?) abgeordneten Akademikern Prof. S. C. Dubey, Direktor des Indian Institute of Advanced Studies in Simla, Prof. V. P. Dutt, Vice-Chancellor der Delhi-Universität, Dr. A. M. Khusro, Direktor des Institute of Economic Growth an derselben Universität, Mr. Baldev Singh, Chief des Technology Transfer Council for Scientific and Industrial Research, sowie Beamten der indischen Botschaft in Bonn und ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeitern der deutsch-indischen Gesellschaft. Unter der zweiten Gruppe der Teilnehmer befanden sich Firmenvertreter, Publizisten, Beamte der Bundesministerien sowie Mitarbeiter von hochschulgebundenen und freien Instituten.

Die kulturpolitische Bedeutung dieser Veranstaltung liegt darin, daß die Behörden ihre Bereitschaft gezeigt haben, sich angesichts einer neuen kulturellen Weltlage den Gedanken privater Kenner des Landes außerhalb der Bürokratie zu öffnen. Dieser vernünftige Schritt hängt mit der Unsicherheit zusammen, in welche die Verwaltungs- und Planungsstellen der kulturellen Außenpolitik und der Entwicklungspolitik dadurch geraten sind, daß sich das Problem der Anpassung umgekehrt hat. Während in den ersten Nachkriegsjahrzehnten alle Projektplanungen von der Anpassung der Entwicklungsvölker an die europäische Zivilisation in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen zwischen Kalifornien und Großrußland ausgingen, wird jetzt die Anpassung unserer wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften an die Denk- und Lerngewohnheiten, an die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse fremder Länder gefordert. Das Seminar sollte offenbar für den dadurch notwendig werdenden neuen Denkprozeß Hilfsarbeit leisten.

Die Perspektiven dieser deutsch-indischen Diskussionen waren auf zweifache Weise vorgezeichnet worden. Einerseits vertraten die indischen Wissenschaftler vor allem die naturwissenschaftlich-technischen Fächer. Dadurch wurde von vornherein deutlich betont, daß von indischer Seite das Hauptinteresse auf einer Zusammenarbeit für die Verbesserung der materiellen Kultur lag. Der indische Botschafter hob die Schwerpunkte „wirtschaftliche und technische Entwicklung“ besonders hervor. Andererseits hatte der Veranstalter für die Seminararbeit drei Gruppen so organisiert, daß der Graben zwischen der Erörterung der materiellen und der geistigen Kulturentwicklung deutlich markiert blieb und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit nicht möglich wurde.

Auch das Gleichgewicht zwischen einer materialistischen und einer philosophisch-geisteswissenschaftlich angelegten Betrachtungsweise konnte so nicht hergestellt werden. Anlaß zu dieser Einteilung in Arbeitsgruppen nach Fragen der Wirtschaft und Entwicklungshilfe, der Bildungssysteme, naturwissenschaftlichen Forschung und Technologie und schließlich